



## Die Kaiserliche Marine, der Erste Weltkrieg und die Revolution von 1918

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war die Kaiserliche Marine zur zweitstärksten der Welt aufgebaut worden. Sie sollte dem Kaiserreich zum lang ersehnten „Platz an der Sonne“ als aufstrebende Kolonialmacht verhelfen, trug aber letztendlich zu dessen Untergang bei.

Die in Wilhelmshaven liegende Hochseeflotte, an deren Aufbau das Kaiserreich seit 1898 mit großem finanziellen und propagandistischen Aufwand gearbeitet hatte, sollte im Kriegsfall in der Lage sein, die britische Marine und damit die stärkste Flotte der Welt in heimatnahen Gewässern zu schlagen. Doch als dieser Fall im August 1914 eintrat, entschied sich Großbritannien für eine Fernblockade zur Kontrolle der Ein- und Ausgänge der Nordsee. Damit suchte die britische Grand Fleet keine Entscheidungsschlacht mit der deutschen Hochseeflotte, wie in der Kaiserlichen Marine seitens der Marineführung angenommen und von den Soldaten erhofft. Die großen Linienschiffe der Hochseeflotte blieben bis auf wenige Einsätze und Vorstöße die meiste Zeit untätig im Hafen liegen, zumal sie als politisches Pfand Kaiser Wilhelms II. zu schonen waren.

Während vornehmlich an der Westfront in Frankreich und der Ostfront in Russland ein mörderischer Krieg entbrannte, „schlief die Flotte im Hafen ein“. Diese Formulierung war Teil des Spottverses „Lieb Vaterland magst ruhig sein, die Flotte schläft im Hafen ein“, der Anfang 1915 immer öfter auf den Straßen Wilhelmshavens zu hören war.

Die Monotonie des Wartens und des Nichtstuns verschlechterte die Stimmung an Bord der Großkampfschiffe zusehends. Auf diesen Schiffen standen etwa 40 Offiziere, denen die Schiffs- und Mannschaftsführung oblag, einer Mannschaft von rund 1100 Mann gegenüber. Diese vergleichsweise kleine Gruppe der Offiziere genoss gegenüber der Masse der Marinesoldaten diverse Privilegien, die im Verlauf des Krieges immer größeren Unmut hervorrufen. Neben längeren Urlaubs- und kürzeren Dienstzeiten sowie lockereren Bestimmungen bezüglich des Landgangs war es vor allem die weitaus bessere Verpflegung der Offiziere, welche die Mannschaften zunehmend verärgerte. Zusätzlich ließen sich viele erfahrene Offiziere, denen die Untätigkeit ebenso aufs Gemüt schlug wie der übrigen Besatzung, zu den U-Booten, Kreuzern oder Luftschiffen versetzen, da diese im Gegensatz zur Hochseeflotte regelmäßig an Gefechtseinsätzen teilnahmen. Ersetzt wurden sie durch junge und unerfahrene Offiziere, die ihre mangelnde Führungserfahrungen durch das Beharren auf formaler Autorität auszugleichen versuchten, was für weiteren Unmut innerhalb der Mannschaften sorgte.

Bereits 1915 kam es vereinzelt auf den Schiffen der Hochseeflotte zu Protesten gegen die schlechte Verpflegung. Damals gingen die Vorgesetzten noch mit Disziplinarmaßnahmen gegen die Matrosen vor.

Im Jahr 1917 aber erreichte die Unzufriedenheit ein bis dahin ungekanntes Ausmaß: Die trotz eingerichteter Verpflegungskommissionen gleichbleibend schlechte Nahrungsmittelversorgung und eine abgesetzte Kinovorführung führten ausgehend von der SMS „Prinzregent Luitpold“ zu einem Protestausmarsch mehrerer hundert Mannschaften, der mit Verhaftungen einzelner Matrosen endete. Die Marinejustiz reagierte mit harten Urteilen, verhängte sogar Todesstrafen, von denen zwei ausgeführt wurden. Die vorhandenen Probleme zwischen Offizieren und Mannschaften wurden dadurch jedoch nicht gelöst, sondern führten schlussendlich im Herbst 1918 zum offenen Bruch. Am 29. September forderte die Heeresleitung die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen. Die Marineführung plante daraufhin einen Flottenvorstoß, welcher die Existenzberechtigung der Flotte unter Beweis stellen sollte. Auf den Schiffen der vor Wilhelmshaven zusammengezogenen Flotte verweigerten die Matrosen, die dieses „Himmelfahrtskommando“ nicht mitmachen wollten, den Gehorsam. Der Vorstoß unterblieb und viele Meuterer wurden verhaftet. In Protestzügen, denen sich auch Teile der Arbeiterschaft anschlossen, forderten die Mannschaften in Kiel und Wilhelmshaven ihre Freilassung. Bald kamen Forderungen nach einer grundlegenden Änderung der Gesellschaftsordnung auf. In Kiel, später auch in Wilhelmshaven und andernorts, wurden Arbeiter- und Soldatenräte gegründet und in Berlin am 9. November 1918 die Abdankung des Kaisers verkündet.



## Auszug aus den Aufzeichnungen eines Matrosen der Kaiserlichen Marine

„Erinnerungen“

aus dem deutsch-engl. Seekriege auf

S.M.S. Helgoland von Herrn Richard Stumpf, Matrose

17. November 1918:

„Manches freilich gewinnt im Lichte der heutigen Ereignisse eine ganz andere Bedeutung. Fast unverständlich erscheint mir heute die Gedult der Matrosen bei den verschiedenen Chikanen der damaligen Vorgesetzten. Irgend ein lumpiger Leutnant hat da z.B. die halbe Nacht bei Kameraden eines anderen Schiffes gezecht. Um 2 h. früh läßt er einen Morsespruch machen, daß ein Boot geschickt werden solle um ihn an Bord zu bringen. Nun wird die Div[ision] der Wache geweckt um die Pinasse [Beiboot] auszusetzen, und ihr bedeutet zu warten bis dasselbe zurück sei. In eisiger Kälte, bei Schnee oder Regen vertritt sich nun einer nach den andern die Fußspitzen und horcht ob nicht bald das Rauschen des zurückkehrenden Bootes zu vernehmen sei. Eine halbe Stunde vergeht, eine ganze noch ist nichts zu vernehmen. Der Herr Lt. hat sich es noch einmal anders überlegt und gedenkt noch eine Stunde zu bleiben. Er denkt nicht an die ihres Schlafes beraubten frierenden und vielleicht auch hungrigen 150 Matrosen ---- --- ---- ---- ---- ----

Sonntagsmusterung. Eine halbe Stunde schon steht die Division angetreten auf der Schanze, bis sich der Herr Oberleutnant herbeiläßt die Leute zu mußtern. Dazu setzt er sein denkbar anmaßens-tes Gesicht auf. Programmäßig fällt etwa jeder zehnte Mann auf. ‚Feldweibel! Dieses Schwein putzt nachher die Sirene! Dieser da meldet sich um sechs sieben acht neuen und zehn beim W. O. [Wachoffizier] in Paradeanzug. Und dieses Ferkel? Hat um 12 h zur Zeugmusterung ausgepackt‘ u. s. w. u. s. w. Vor den Speiseabfällen findet der I. O. noch ein paar Kartoffeln. Der Proviantmeister muß kommen und stimmt bei daß die Mannschaft anscheinend noch immer zuviel Essen bekommen. Bei der Musterung sagt nun der Div. Off. im niederträchtigsten Tone: ihr habt noch immer zu dick zu leben. Sonst würdet ihr die Kartoffeln nicht wegwerfen. Von heut ab gibt’s also weniger, und zwar solange bis sich keine solchen mehr in den Speiseüberesten finden. Solche Episoden ließen sich in beliebiger Reihe aufzählen. Jede einzelne von ihnen aber gab ein Sprengloch ab welches in diesen Tagen den stolzen Bau der Militärautokratie zum Einsturz brachte. Viel kostbares Gut liegt in ihm begraben, ältere Leute werden die erzieherische Wirkung des Kasernenhofes auf die Jugend vermissen: Aber es ist doch besser wenn mit des Menschen Ehre nicht mehr in solcher Weise Schind- luder getrieben wird wie bisher. Vielleicht hat uns die Vorsehung bestimmt nicht nur das tüchtigste, sondern auch das freieste Volk der Welt zu werden.“



## 1. Aushang des Arbeiter- und Soldatenrates Wilhelmshaven vom 6. November 1918:

„Arbeiter und Genossen! (...) Die angenommenen Forderungen für den Stationsbereich Wilhelmshaven lauten wie folgt:

1. Die Untersuchungsgefangenen und Arrestanten, die wegen der letzten politischen Vorfälle in der Flotte und Garnison verhaftet sind, bez. wegen kleiner Disziplinarvergehen bestraft sind, sind sofort auf freien Fuß zu setzen, selbstverständlich unter Ausscheidung ehrloser Vergehen.
2. Vollständige Rede- und Pressefreiheit.
3. Aufhebung der Briefzensur mit Ausnahme der für Auslandsbriefe, welche offen auszuliefern sind.
4. Sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden an Bord.
6. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes nach Beendigung des Dienstes bis zum Anfang des nächsten Dienstes.
7. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des jetzigen Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Offiziere, die das Vertrauen der Mannschaften nicht besitzen, sind ihres Kommandos zu entheben.
8. Angehörige des Soldatenrates sind von jedem Dienst befreit.
9. Sämtliche, in Zukunft zu treffende grundsätzlichen Maßnahmen sind n u r mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen. (...)“



### Arbeitsauftrag 1:

Welche konkreten Ziele formuliert der Arbeiter- und Soldatenrat am 6. November 1918?





## 2. Aushang des Arbeiter- und Soldatenrates Wilhelmshaven, undatiert (um den 11. November 1918)

„An alle Soldatenräte der Marine! Das alte Deutschland ist zertrümmert; ein neues Deutschland brodeln und gärt mit gewaltiger Kraft der Entwicklung entgegen.

Es gilt neu aufzubauen. Es gilt die einheitliche Zusammenfassung im Interesse des Einzelnen und des Ganzen, die Arbeit Aller zum Wohle Aller auf dem Boden der sozialen Republik.

Die Macht und damit die ungeheure Verantwortung für unser aller Zukunft liegt jetzt in den Händen der Soldaten- und Arbeiterräte. An uns ist es zu beweisen, dass das deutsche Volk, dessen Vertreter in Ausübung der Macht wir sind, geeignet und befähigt ist, sich selbst zu regieren. Das Gebot der Stunde heißt: Seid einig, stellt alles Trennende zurück und arbeitet mit an dem gewaltigen Werk! Jedes Absplitteln muß vermieden werden, es führt auf Seitenwege und schwächt die Kraft. Nur engster Zusammenschluß kann uns vor dem Chaos bewahren. Ihm gilt es mit aller Macht entgegenzutreten. Wer hier nicht hilft, bahnt ihm den Weg.

Kameraden! Im Interesse des Ganzen ist es notwendig, dass die großen Richtlinien für das Arbeiten der vielen einzelnen Soldatenräte wenigstens innerhalb der Marine zunächst einheitlich aufgestellt werden. Wir fordern Euch zur Bildung eines Soldatenrates für die gesamte Marine auf (...).“



### Arbeitsauftrag 2:

Welche Veränderungen sind im Vergleich dazu auf dem zweiten Aushang zu erkennen?

Weitere Informationen und Hintergründe für Lehrer:

Die Sozialstruktur an Bord der Großkampffschiffe spiegelte die wilhelminische Klassengesellschaft wider. Während die Offiziere fast ausschließlich aus dem gehobenen Bürgertum stammten, rekrutierten sich die Matrosen und Heizer vornehmlich aus den unteren Gesellschaftsschichten.

Matrosen und Heizer standen in der militärischen Rangordnung so weit unter den Offizieren, dass es kaum Berührungspunkte zwischen ihnen gab. Ein Matrose verglich das Verhältnis zwischen Befehlsgeber und Befehlsempfänger mit einer Leibeigenschaft, in der die Matrosen nicht zu denken, sondern lediglich zu gehorchen hätten und daraufhin „abgerichtet“ werden müssten. Die Unruhen innerhalb der Marine, die letztendlich in der Revolution endeten, haben demnach ihre langfristigen Ursachen in der Unzufriedenheit unter den Mannschaften, die aus einer als menschenunwürdig erachteten Führung, dem Gefühl der Ungleichbehandlung und der schlechten Verpflegung resultierte.

#### Arbeitsauftrag 1:

*Welche konkreten Ziele formuliert der Arbeiter- und Soldatenrat am 6. November 1918?*

Nach dem Kieler Vorbild kam es auch in Wilhelmshaven am 6. November 1918 zu Demonstrationen und der Artikulation von Forderungen, die im Wesentlichen den unmittelbaren Dienstbetrieb betrafen. Um der Sicherheit und Ordnung willen ging der Chef der Nordseestation, Admiral von Krosigk, auf diese Forderungen ein. Noch am selben Tag wurden ein Soldaten- und ein Arbeiterrat gewählt (3. in Deutschland nach Hamburg und Kiel).

#### Arbeitsauftrag 2:

*Welche Veränderungen sind im Vergleich dazu auf dem zweiten Aushang zu erkennen?*

Im Gegensatz zu den Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrates vom 6. November 1918 sind hier keine konkreten Forderungen das Verhältnis und Miteinander von Offizieren und Mannschaften betreffend mehr zu finden. Der Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates ist deutlich politischer geworden. Aus diesem bildete sich später der 21er Rat als provisorische Regierung der am 9./10. November 1918 erklärten Sozialistischen Republik Oldenburg-Ostfriesland, nachdem zuvor der Oldenburger Herzog für abgesetzt erklärt worden war.

#### **Einbindung in das Kerncurriculum Geschichte:**

Realschule u. Gymnasium Jg. 9/ Gymnasiale Oberstufe Jg. 11/12; begleitende Ausstellungsführungen auf Anmeldung

#### **Weiterführende Literatur:**

Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven/ Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden (Hrsg.): Die Flotte schläft im Hafen ein: Kriegsalltag 1914-1918 in Matrosen-Tagebüchern. Dresden: Sandsteinverlag, 2014.

Haffner, Sebastian: Die deutsche Revolution 1918/1919. Köln: Anaconda, 2008.

Klaus Kordon: Die roten Matrosen oder ein vergessener Winter. [Roman; Nachdruck] Weinheim: Beltz und Gelberg, 2012.

Ringelnetz, Joachim: Als Mariner im Krieg. Zürich: Diogenes Verlag, 2004.